Dope

Von Phoenix_Michie

Kapitel 25: Third step: The hardest thing to do.

25. Kapitel – Third step: The hardest thing to do.

Whoa, okay... erstmal ein fettes ENTSCULDIGUNG an euch Lese-Hasen! Es tut mir unendlich Leid, dass das neue Kapitel erst so spät kommt. Ich hatte erst meine Präsentationsprüfung, dann hatte ich eine Art Schreibblockade, dann ging mein Laptop kaputt und ich hab frisch meine schriftlichen Abi-Prüfungen hinter mir und lerne gerade für die mündliche. Viel zu tun also. Vergebt mir >.<

Ein großer Knuffel-Dank geht an dieser Stelle noch an meinen Beta-Hasen ex_luror <3 Schön endlich so jemanden zu haben :D

Musik: –
Sleeperstar – I was wrong
Lena – Push forward
Loveholic – Singiru

Ich will euch ja keine Angst machen...aber ich hab beim Schreiben echt geheult. Ein Rat: habt Taschentücher in Reichweite. Vielleicht findet ihr das Kapitel ja auch gar nicht so schlimm...aber mit den Songs da oben zum Lesen dürfte es eine erhöhte Tränengefahr geben. Wie gesagt, ich habe beim Schreiben schon geweint, und das, obwohl ich weiß, wie alles ausgeht (Bonuskapitel mal miteinbezogen). Ich wünsche euch trotzdem viel Spaß und hoffe, dass ihr es nicht so traurig und schlimm empfindet wie ich.

Präfektur Hyogo, Chizu, nachts...

Karyus POV

Es war dunkel draußen. Michio schlief bereits seit über 2 Stunden. Es war mitten in der Nacht.

Ich hatte mich neben ihn gelegt, hatte getan, als würde ich ebenfalls einschlafen. Aber daran war nicht zu denken. Die Zeit war viel zu kostbar, als dass ich sie mit Schlafen hätte verschwenden können.

Ich lag auf der Seite, dicht bei Michio, und beobachtete ihn beim Schlafen, wie er auf den Rücken gedreht lag, den Kopf mir zugewandt. Seine Lippen waren leicht geöffnet. Ich konnte seinen flachen, regelmäßigen Atem hören, prägte mir das ebenso genau ein wie sein Gesicht, sein wunderhübsches Gesicht...

Sein Herz schlug in einem ruhigen Takt, das Blut rauschte voller Lebendigkeit durch seinen fragilen Körper.

Oh Gott, ich wollte ihn nicht verlassen...! Ich wollte bei ihm bleiben...!

Ein unerträglicher Schmerz durchstach mein Herz, während ich daran dachte, ihn zurück lassen zu müssen.

Langsam hob ich meine Hand und strich vorsichtig durch Michios schwarzes, leicht gelocktes Haar. Es war so weich...

Unwillkürlich flackerte ein Bild vor meinem inneren Auge auf – es war eine Erinnerung.

Ein kleiner Junge mit schwarzem, wuscheligem Haar, die Augen voller Tränen, die er gerade so zurück halten konnte.

Michio.

Er saß zusammengekauert auf dem Boden, um ihn herum gefräßige Flammen, und starrte mich hoffnungsvoll an, das Gesicht voller Ruß.

Es war ein Anblick, der das Herz jedes Menschen erweicht hätte und den Drang in ihm hervorgerufen hätte, dem kleinen Jungen zu helfen. Ganz im Gegensatz zu Vampiren. Ihr Herz hätte das nicht berührt.

Warum hatte es dann aber meines berührt...?

Die Antwort hatte ich mittlerweile gefunden. Der Grund, der mich damals hatte handeln lassen, der mich Michio damals hatte retten statt töten lassen, nannte sich Liebe.

Ich neigte leicht den Kopf, stützte ihn auf meine Handinnenfläche, wandte den Blick von Michio aber nicht ab.

Genau der gleiche Grund wie damals ließ mich nun so handeln, wie ich es tat – ich würde gehen und Michio somit hoffentlich beschützen. Aber bei diesen Vampiren war ich mir sicher, dass sie ihr Wort halten würden – in jeglichen Fällen.

Lautlos seufzte ich und streckte die Finger aus, strich sachte über Michios Wange. Ich hatte geglaubt, noch viel mehr Zeit mit ihm zu haben. Doch nun hatte sich die Situation ganz plötzlich drastisch verändert. Immer wieder war ich Möglichkeiten durchgegangen, ihn nicht alleine zu lassen – ich hatte ihm doch versprochen ihn nicht zu verlassen. Mein Versprechen würde ich nun brechen, und auch wenn dies zu seinem Besten, zu seinem Schutz, geschah, so fühlte es sich doch nicht ganz richtig an. Der Schmerz, den ich bei dem Gedanken verspürte, hinterließ Zweifel an meinem Vorhaben. Andernfalls jedoch würde es Michios Tod bedeuten. Und so egoistisch konnte und wollte ich nicht sein. Nicht, wenn es ihn betraf. Den Menschen, den ich liebte...

Als ich ihn damals, vor vielen Wochen, wieder getroffen hatte, in der Gasse mit Risa, hatte ich alles noch für ein amüsanteres Spiel gehalten. Mal schauen, wohin das alles führt. Aber schnell hatte ich erkennen müssen, dass dies keinesfalls ein Spiel war. Es war ernster, als ich je vermutet hatte. Ernster, als es mir lieb war.

Ich schluckte, während sich in meinem Inneren erneut alles zusammenzog. In mir

herrschte eine unnatürliche Kälte, ein Gefühl, welches mich innerlich zerriss. Und als der Gedanke in mir aufkam, dass ich mit Michio nie wieder ein Wort wechseln würde, spürte ich plötzlich einen schmerzenden Kloß in meinem Hals. Ich spürte, wie die Tränen in meine Augen hochstiegen. Ich senkte den Kopf, konnte Michio nicht mehr anschauen.

Für einen kurzen Augenblick fragte ich mich, wie ich uns beiden das antun konnte. Ich wusste, dass es für ihn alles andere als einfach werden würde, und vielleicht würde er mich bald sogar hassen. Dafür, dass er sich auf mich eingelassen hatte. Dafür, dass ich ihm die Hoffnung auf ein Leben mit mir genommen hatte, etwas, dass er sich doch gewünscht hatte.

Eine Träne rann meine Wange entlang. Wie lange war es wohl her, dass ich Tränen vergossen hatte? Ich war mir dessen nicht mehr sicher.

Mein schmerzendes Herz jedoch ließ mich wieder aufsehen. Es erinnerte mich daran, dass ich nicht mehr lange mit Michio hatte. Kurz vor Sonnenaufgang musste ich verschwinden, doch bis dahin war noch Zeit.

Ich betrachtete den Kleinen dabei, wie er ruhig schlief, regelmäßig ein- und ausatmete. Sein Leben war kostbar, und nur, wenn ich ging, würde er eine Chance haben, es auch auszukosten.

Dass ich in sein Leben getreten war, war im Endeffekt doch ein Fehler gewesen. Das Schicksal schien sich geirrt zu haben. Wir gehörten nicht zusammen. Auch wenn wir beide es so sehr wollten, die Chance war uns nun genommen worden.

Für einen kurzen Augenblick wünschte ich, es Michio sagen zu können, ihn darauf vorbereiten zu können, dass ich, sobald er am Morgen aufwachte, nicht mehr da sein würde. Dass er von nun an wieder ohne mich auskommen musste. Um weiterleben zu können.

Es war alles so schwer...und für einen kurzen Moment zweifelte ich daran, dass die Last, ihn meinetwegen sterben zu sehen, größer war als jene, ihn nun verlassen zu müssen, ihn nie wiedersehen zu können in dem Wissen, dass es ihn noch gab. Doch schnell verdrängte ich diesen absurden Gedanken wieder und beugte mich kurzerhand ein wenig vor um Michio einen zarten, sehnsuchtsvollen und auch verzweifelten Kuss auf die weichen Lippen zu drücken. Sie noch ein letztes Mal fühlen...

Wohl nie wieder würde ich seine Stimme hören...nie wieder sein Herz schlagen hören...nie wieder seine Hand tröstend an meiner fühlen.

Nur am Rande spürte ich, wie sich die Träne von meiner Wange löste und auf Michios Gesicht hinabtropfte.

Der Kleine regte sich daraufhin leicht, weswegen ich etwas hochschreckte, und für kurze Zeit hoffte ich, dass er aufwachen würde – aber er schlief weiter, seufzte nur ganz leise und drehte sich auf die Seite, näher zu mir.

Ich versuchte mich zusammenzureißen, die Tränen zurückzuhalten, so wie er es damals getan hatte, als er noch ein kleiner Junge gewesen war. Auch wenn es unglaublich schwer war.

Meine Kehle hatte sich zugeschnürt, ein Schluchzer versuchte ihr zu entrinnen, den ich versuchte zu bekämpfen.

Kurzerhand schmiegte ich mich eng an Michios warmen Körper, vergrub mein Gesicht, feucht von Tränen, an seiner Schulter und gab mich all den Erinnerungen hin, die uns beide verband – und für immer verbinden würde, solange er lebte – und solange ich

noch auf dieser Welt wandeln würde. Eines war für mich glasklar: ich würde den Kleinen niemals vergessen! Auch wenn es schmerzte, unerträglich weh tat in meinem Inneren, zu wissen, dass es ihn gab und nicht mehr bei ihm sein zu können, ich konnte und wollte ihn nicht vergessen. Er hatte mich wieder daran erinnert, was es hieß zu lieben. Was es überhaupt bedeutete, zu fühlen.

Er war der erste Mensch überhaupt, den ich über alles liebte, seit ich auf der Erde war.

Der Mond stand oben am Himmel; es war eine klare Nacht, nirgendwo war auch nur eine Wolke zu erahnen. Die Sterne leuchteten hell mit dem Mond um die Wette.

Es war ruhig draußen, nur ein leichter Wind hatte sich erhoben. Es war nicht kalt.

Eine wunderbare Nacht.

Dies war nur Schein. Man hätte meinen können, alles war gut, die Sorge war den Lebewesen fern. Doch das Leben vieler lag in Scherben.

Und doch hatte man das Bedürfnis, dies zu verdrängen. Lieber redete man sich ein, dass alles in Ordnung war. Damit ließ sich leichter leben.

Der Mond wanderte weiter, und langsam begann der schwarze Himmel sich zu verfärben. Er wurde dunkelblau, am Horizont wurde es immer heller.

Und dies war die schwerste Stunde für den blonden Vampir.

Ein letzter, liebevoller Kuss auf die Stirn, auf die Wangen, auf die Lippen.

Ein letztes Mal durch das dunkle, weiche Haar streicheln.

Sich ein letztes Mal die Gesichtszüge einprägen.

Einen letzten Blick auf den ruhenden Körper werfen.

Auf den Menschen, den man am meisten liebte.

Sich ein letztes Mal verabschieden. Diesmal für immer.

~~~

Zeros POV

Mit klopfendem Herzen erwachte Zero. Rasch riss er die Augen auf, versuchte sich zu beruhigen. Er glaubte, etwas Schlimmes geträumt zu haben, aber genau erinnern konnte er sich nicht.

Ihm war kalt. Langsam drehte er sich zur Seite, wollte sich an Karyus wärmenden Körper schmiegen – doch die andere Hälfte des Bettes war leer.

Verwirrt runzelte Zero die Stirn, langsam setzte er sich auf. Für einen kurzen Augenblick glaubte er, dass es sicher wie am Tag zuvor war, Karyu wuselte wohl bereits durch die Gegend.

Doch dann fiel sein Blick auf das Kopfkissen neben ihm – ein Briefumschlag lag darauf. Sofort zog sich Zeros Herz in dunkler Vorahnung zusammen.

Er wandte sich ab und sprang vom Bett herunter.

„Karyu?! Karyu!“, rief er leicht panisch und riss die Tür zum Badezimmer auf, der einzige Raum, in dem der Blonde sonst noch sein konnte.

Nichts. Niemand war da drin.

Vielleicht war er unten? Aber nein... er würde Zero nicht alleine lassen und einfach runter gehen. Wenn er nicht da war, dann...war er nicht da.

Langsam und unsicher ging Zero zum Bett zurück, bevor er mit leicht zitternden Fingern nach dem Briefumschlag auf dem Kissen griff.

Ein leises Beben fuhr durch seinen Körper, während er spürte, dass sein Herz wieder

schneller schlug. Mit feucht werdenden Fingern öffnete er ungeschickt den Brief und entfaltete das weiße Blatt Papier.

Während er die Zeilen sorgfältig las, wurden seine Augen stumpf und leer. Abwesend ließ er den Zettel sinken. Er brauchte das alles nicht noch mal zu lesen, er wusste auch so, dass dies alles kein Traum war.

Für einen langen Moment regte er sich überhaupt nicht, sondern starrte lediglich vor sich auf das Bett, während der Brief aus seinen Fingern zu Boden glitt.

Er konnte es nicht glauben.

Er konnte es nicht glauben, dass Karyu ihn verlassen haben sollte.

Er konnte es nicht glauben, dass sein geliebter Freund gegangen sein sollte.

Ohne ein letztes Wort zu ihm gesprochen zu haben. Das war nur ein schlechter Traum. Doch auch das konnte er nicht glauben. Tief in seinem Herzen wusste er, dass es stimmte, was in dem Brief stand.

Trotzdem löste sich ein ungläubiges, entsetztes Keuchen von seinen Lippen, während eine Kälte seinen Körper hoch kroch, die ihn für einen Moment lähmte.

Dann löste sich ein lautes Schluchzen aus seiner Kehle, die Tränen stiegen ihm brennend in die Augen.

Und er begann, ungläubig, und doch voll im Bewusstsein, dass es die Wahrheit war, dass sein Geliebter gegangen war, nach Karyu zu schreien.

Laut, mit bald tränenerstickter Stimme.

Zuerst bekam er nicht mit, wie jemand an die Zimmertür klopfte.

Wie einige Minuten später jemand das Zimmer betrat.

Zierliche Hände strichen über Zeros Schulter, jemand hockte sich neben ihn auf den Boden und nahm ihn in die Arme.

Da es nicht Karyu war, interessierte es Zero nicht. Er schluchzte immer wieder Karyus Namen, vergrub den Kopf schützend an der Schulter des Menschen, der versuchte, ihm Trost zu geben.

Zeros Herz fühlte sich an, als würde es entzwei gerissen.

Karyus POV

Michios Schreie konnte ich auch außerhalb der Stadt noch hören. Ich saß an einen Baum gelehnt, lauschte den Geräuschen der Stadt. Aber sie konnten Michios verzweifelte Rufe nach mir nicht übertönen.

Ich konnte hören, dass er weinte. Das Gesicht in den Händen vergraben lauschte ich seiner Stimme. Wohl ein letztes Mal. Die Traurigkeit, die Verzweiflung in Michios Stimme stachen schmerzhaft in mein Herz.

Es fühlte sich an, als würde es entzwei gerissen...

~~~

Michio,

wenn du das liest, bin ich schon weg. Selbst ich weiß nicht einmal, wo genau ich sein werde. Das, was mich schmerzt, ist die Gewissheit, nicht mehr bei dir sein zu können. Ich will, dass du weißt, dass ich freiwillig gegangen bin. Es ist geschehen, um dich zu beschützen.

Es tut mir so unendlich leid, dich nun allein zu lassen. Besser wäre es wohl gewesen, wenn ich mich von Anfang an von dir fern gehalten hätte, denn dann müsstest du jetzt nicht so sehr unter meiner Entscheidung leiden, und ebenso wenig ich. Denn leicht ist es mir keinesfalls gefallen zu gehen, ich möchte, dass du das weißt.

Weil ich dich liebe, Michio. Mehr als alles andere auf der Welt. Aus Liebe zu dir bin ich gegangen. Ich will, dass du ein normales Leben führen kannst.

Ich werde dich niemals vergessen. Weil ich dich liebe. Bitte bewahre mein Herz in deinem auf. Ich habe es dir geschenkt, und nur in dir kann es weiterschlagen. Solange du lebst, bin auch ich noch am Leben. Du bedeutest mir alles.

Nimm den Ring. Er ist das einzige, was dich an mich wird erinnern können. Solltest du ihn eines Tages nicht mehr tragen, dann weiß ich, dass du auch ohne mich weiterleben kannst. Denn das wünsche ich mir für dich: dass du auch ohne mich ein gutes Leben führen kannst.

In ewiger Liebe,

Karyu.

tbc

Hui, die FF geht gegen Ende o.o Im nächsten Kapitel schauen wir dann mal, wie es in den nächsten Monaten für Karyu und Zero weitergeht.

Ein Danke schön an dieser Stelle:

@Kyra_Nakamura: Oo Ich war grad überrascht deinen Namen zu lesen xD Hatte irgendwie vergessen, dass du dope liest xDD Freut mich, wieder von dir ein Kommi empfangen zu haben *-* Deinem Harmoniebedürfnis musste ich hier leider erstmal Abstrafe tun...aber vielleicht wird ja alles wieder etwas besser :) Ich drück dir auch bei deinem Abi die Daumen! Wir müssen das schaffen >.<

@W-B-A_Ero_Reno: Nun ja...es wurde noch ein bisschen gemeiner hier^^' Im nächsten Kapitel dann wird es hoffentlich ein wenig erträglicher. Auf jeden Fall nicht mehr ganz so emotional. Ich hab ein Harmoniebedürfnis, von daher wird das alles nicht allzu schlimm ausgehen. Ich hoffe, das darf ich an der Stelle mal verraten :D'

@Lucel: Oh man, es tut mir fast schon leid, dir dieses Kapitel angetan zu haben óo Im letzten Kommi meintest du nämlich, schon kurz vorm Heulen gewesen zu sein...und ich finde, dieses Kapitel hier war noch schlimmer oo Bitte bleib aber dran, die beiden werden das schon wieder hinkriegen! :)

@Sixty69Nine: Wenn du mir noch ab und zu zeigst, dass du weiter liest, bin ich schon beruhigt^^ Auch dir sei gesagt: im Moment sieht alles nicht sehr rosig aus, aber es wird besser. Ich brauche doch auch Harmonie und will nicht, dass ihr zu sehr mit den beiden mitleiden müsst :)